

# Beilage zu Nr. 95 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 18. August 1900.

Ottenhausen.

## Honig! Honig!

Als bestes Hausmittel für Gesunde und Kranke empfiehlt unter Garantie der Reinheit.  
M. Bürkle, Schullehrer.  
Gest. Bestellungen nimmt entgegen  
Wildbad Lehrer Lächle.

## Eierteigwaren Spez. Hausmacher- Eier-Nudeln

in anerkannt vorzüglicher Qualität  
empfiehlt Emil Abel, Pforzheim  
Eierteigwarenfabrik.

Empfehle zur gest. Abnahme reine

## Rot- & Weißweine

in allen Preislagen.

Georg Rath.



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher  
Apotheken sowie der besseren  
Geschäfte der Consumbrancho,  
offizieren:

## COGNAC

Marke: Stern-Cognac  
Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

„ „ 2.50 „ „

„ „ 3. — „ „

„ „ 3.50 „ „

Die Analyse  
des veredelten  
Chamkera

lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger  
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die  
meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom  
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich zu Originalpreisen in 1/2 u.  
1/3 Flaschen in Wildbad bei Herrn Fr.  
Treiber, ferner bei Herrn G. Linden-  
berger (Fr. Funk's Nachfolger.)

## Baumastträger in 3 Größen

lassen sich an jeder Stange bequem anbringen  
und in jeder Höhe stellen, um den Baum zu  
stützen, zu den billigsten Preisen bei  
Fr. Treiber.

## Vogelfutter:

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfiehlt Christ. Biau.

## Gutes Buchtuch

empfiehlt J. F. Gutbub.

## Reinh. Sickinger

# Möbelhandlung

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

## Polster- u. Schreinermöbel

Kommoden, Nähtische, Vertikow,  
Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel,  
Sopha, Kameeltaschen-Divan, Bettröste,  
Matratzen, fertige Betten, Bettfedern,  
ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen

u. s. w.

Unter Garantie für  
solide Ware

zu den billigsten  
Preisen.

Vivat Fortuna!



## Göbinger Fohlenweide-Lose

Ziehung garantiert 22. Sept.

Lose à 1 M.

## Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Erbauung der kath. Elisabethen-Kirche Stuttgart.

Ziehung unbedingt am 13. September 1900. Hauptgewinn  
20,000 M. Lose à 1 M.

## Hottweiler Landwirtschaftl. Lotterie-Lose à 1 M.

Ziehung unabänderlich am 18. September.

## Geldlotterie des Württembergischen Rennvereins

Ziehung in Stuttgart am 17. Oktober 1900. Hauptgewinn 15,000 M. Lose à 1 M.

## Uracher Kirchenbau-Geldlotterie-Lose à 1 M.

Ziehung am 15. November 1900.

Hauptgewinn 15,000 M.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

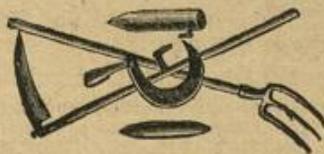
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-  
stiefe, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,  
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel.  
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.  
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen,  
Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine,  
Patentsensenringe, Heu-, Schüttel-  
und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

## Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann.

# Schwer erkämpft.

Roman von H. von Ziegler.

18)

(Nachdruck verboten.)

Da führte er sie herein, legte das schmerzende Haupt in ihren Schoß und ließ sich trösten, wie ehemals als Knabe: ach, es war ja nicht, wie sie meinte, nur allein der Schmerz um sie, der ihn folterte. Klar und deutlich hörte er die Stimme des toten Bruders an sein Ohr tönen: „Wenn Dir das Schicksal einst jenen in den Weg führt!“ Und nun war der Moment gekommen, dort lag der falsche Würfel, der den treuesten, liebsten Menschen in den Tod gejagt! Er stöhnte laut auf, denn was sollte nun werden? Mußte er nicht, um Viktors Andenken zu retten, jenen Schurken entlarven, und vor der Welt brandmarken, auch wenn er Evas Gatte war?

Draußen war das Rollen eines Wagens vernommen, der vor der Thüre hielt, General von Waldheim trug nach dem Professor, und während dieser ihm entgegenkam, verschwand die Frau Ahne im Zimmer. Aug' in Aug' standen sich nun die Herren gegenüber.

„Sie haben mich gerufen, lieber Schönau, und hier bin ich. Nun sagen Sie mir alles!“

„Ich danke Ihnen, Herr General, schon um der Gräfin willen sollen Sie erfahren, wie die Vergangenheit drohend aus dem Grabe aufsteht!“

Es wurde still im Zimmer, denn Schönau sprach gedämpft, und der alte Herr starrte ihn an wie einen Geist. Solche furchtbare Enthüllungen hatte er doch nicht erwartet.

Vor ihm lag der Würfel, jener stumme und doch so beredte Zeuge eines Verbrechens, das erst nach langer Zeit entdeckt ward.

„Ich muß Viktors Ehre retten, Herr General,“ sagte traurig der Gelehrte, „es ist meine heilige Pflicht gegen den Toten.“

„Sie haben recht, Herr Professor,“ seufzte Waldheim, ihm warm die Hand reichend, „an Ihrer Stelle würde ich auch nicht anders handeln, aber Posau ist unzurechnungsfähig und meine arme Eva wird noch unglücklicher.“

„Das ist Sie schon heute, fuhr Schönau leidenschaftlich auf, „sie muß heute ihres Gemahls Liebkosungen, morgen seine brüsksten Bannan erbulden. Wehe denen, welche die Gräfin Eva zu dieser Ehe drängten.“

Befremdet schaute der General auf den stattlichen Mann, der so leidenschaftlich für seine Enkelin eintrat.

„Posau kann doch nicht wagen, mein Kind zu beleidigen, auch hat sie mir gegenüber noch niemals geklagt.“

Schönau biß sich auf die Lippen; auch zu ihm hatte Gräfin Eva nie geklagt.

„Ich weiß nur, Herr General, daß der Graf trinkt, spielt — und zwar falsch spielt, wie dieser Würfel beweist. Seine arme Gemahlin ist totunglücklich.“

Waldheim erhob sich und trat dicht zu dem Professor ihm die Hand auf die Schulter legend.

„Mein armer Schönau, Sie verschweigen mir etwas, und dennoch kann ich alter Mann in Ihrem Herzen lesen.“

Ernst und offen sahen sich beide Männer an, aber keine Silbe ward gesprochen, bis sich Schönau endlich aufrichtete.

„Sie haben recht, Herr General, und

aller Mannesmut reicht nicht aus, dies zuckende Herz zu besiegen. Ich reise morgen ab, um dann nie mehr hierher wiederzukommen.

„Gott helfe Ihnen, mein armer Freund. Fern sei es von mir, Sie zu verurteilen. Daß Eva unglücklich ist, weiß ich, und, da ein Rückfall seines Wahnsinns bei Posau abermals im Anzuge ist, so nehme ich sie mit mir fort.“

„Und was gedenken Sie in jener anderen Angelegenheit zu unternehmen?“

„Vor allem will ich den Kammerdiener vernehmen das andere überlasse ich Ihnen, lieber Professor, denn Sie müssen meinen armen Delzen vom Verdachte des Selbstmordes reinigen.“

Noch einmal schüttelten sich die Herren die Hände, dann verließ der General sporenkirrend den Saal und Schönau blieb allein im Zimmer zurück.

Hoch und gewaltig schauten von draußen her die Bergriesen auf ihn nieder, wie klein und nichtig erschien ihnen doch Menschenleid und Menschenqual, ihnen, die im Sonnengold und Sturmgebraus dem Himmel so nahe waren und sich so gewaltig düakten im Schmucke der rubinroten Alpenrosen und des schimmernden Eishermelin.

„O, könnte ich hinaufliegen zu Euch,“ murmelte der einsame Mann, die Arme ausbreitend, „daß alles Leid und aller Schmerz zurückbliebe. Aber nein, das wäre feig und eines Mannes unwürdig. Ich muß zurück ins Leben — und kämpfen; falle ich, so soll's mit Ehren sein!“

Währenddem saß Graf Posau in seinem Zimmer, einen zerknitterten Zettel in Händen, seine Augen sprühten wild, das Antlitz war blaurot und verzerrt, und mit knirschenden Zähnen überlas er nochmals die Worte: „Professor Schönau und Gräfin Posau scheinen befreundeter mit einander zu sein, als dem Herrn Grafen lieb sein dürfte.“

„Haha, eine schöne Geschichte,“ murmelte der Lesende vor sich hin, den anonymen Wisch zusammenknitternd; „hier unter meinen Augen eine Liebelei mit dem Bücherwurm anzufangen! Aber warten Sie, meine Gnädige Sie sind falsch wie Ihre erste Namensschwester trotz ihrer Taubnagen. Und Schönau. Mir ist er so fatal, weil er mich immer an jenen andern erinnert! Doch bah, das ist Thorheit, ich rege mich unnötig auf, in meinen Schläfen rast es mir so wild; nachher muß ich doch Eva das Briefchen zeigen.“

Er klingelte und als der Kammerdiener eintrat, schrie er ihn befehlend an: „Sodawasser,“ worauf der Mann verschwand, um gleich darauf mit dem Gewünschten wieder einzutreten.

„Wer gab Dir vorhin den Brief hier?“ „Der Aloys Stolzner aus dem Dorfe, aber wenn ich gewußt hätte, daß Herr Graf sich darüber so aufregte —“

„Dies hier — das soll mich wohl kalt lassen, wenn ein Glender mich beschimpft und meine Ehre mit Füßen tritt?“

„Sie wollen ihn wohl auch um Tod und Leben würfeln lassen?“

Die Frage aus dem Munde des Menschen klang frech und doch auch drohend; ungeniert lehnte er sich an ein Tischchen und fuhr fort: „Finden Sie nicht, daß der Professor jenem Leutnant von Delzen ähnlich sieht?“

„Schweig, Du Schurke,“ donnerte der

Graf, dessen Antlitz sich abermals blaurot färbte, während seine Faust dröhnend auf die Platte des Schreibtisches schlug; „Du weißt, daß Du die Vergangenheit nicht erwählen sollst.“

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s.

— Frau Bresci, die Frau des Königs-mörders und von Geburt Amerikanerin, die in Hoboken lebt, äußerte sich einem Berichtserstatter des „Daily Telegraph“ gegenüber folgendermaßen über ihren Mann: „Sicherlich muß mein Mann nicht bei Sinnen gewesen sein. Er war nicht immer vernünftig, aber er war niemals gewaltthätig. Er war sehr gutherzig und hing zärtlich an unserm kleinen Mädchen. Um seinerwillen sollte er dies nicht gethan haben. Gaetano war ein Sozialist und haßte Könige, Königinnen und Kapitalisten, aber er sprach niemals davon, einen von ihnen töten zu wollen. Er hatte keine Freunde in West-Hoboken. Er erzählte mir niemals, daß er einem anarchistischen Vereine angehörte. Vor drei Tagen erhielt ich einen Brief von ihm aus Mailand. Er schrieb nicht wie ein Anarchist oder ein Mann, der am Vorabend eines groustigen Verbrechens stand. Mein Mann war eher weichlich als heftig. Ich glaube, daß die That der Erfolg eines plötzlichen Impulses war. Ich fürchte, ich werde ihn niemals wieder sehen. Im Gefängnis wird er den Verstand verlieren. Er wird versuchen, es eine Woche auszuhalten, aber ist zu nervös und viel zu gefühlvoll, um nicht zusammenzubrechen.“

— Ein heiteres Intermezzo ereignete sich während der jüngsten Firmungsreise des hochwürdigsten Bischofs von Münster im oldenburgischen Münsterlande. Wie üblich besuchte der hohe Herr in einem Landstädtchen die Schulen, und da bei diesem Anlasse gewöhnlich einige Fragen den Kleinen gestellt werden, hatte die betreffende Lehrerin ihren Schülerinnen eingepreßt, stets den hohen Herrn mit „Bischöfliche Gnaden“ anzureden. Der Bischof kommt und fragt auch alsbald ein kleines Mädchen: Kannst Du mir wohl die zehn Gebote hersagen? Die Kleine antwortet mit einem schüchternen „Jawohl“, vermag aber die ihr eingepreßte Anrede hinzuzufügen. Als sie nun zum 7. Gebote kommt, erinnert ein vorwurfsvoller Blick der Lehrerin sie an das Vergessene und schnell ploßt die Kleine heraus: 7. Du sollst nicht stehlen, Bischöfliche Gnaden. — Ein anderes drolliges Vorkommnis passierte demselben geistlichen Würdenträger vor nicht langer Zeit in seiner Bischofsstadt. Als er zu seinem gewohnten Spaziergange aus dem Palais kommt, sieht er an einem Nachbarhause einen kleinen Knirps, der vergeblich sich bemüht, den Klingelzug zu erfassen. In seiner bekannten Liebe zu den Kindern tritt der Bischof hinzu und fragt den Kleinen, ob er mal die Klingel ziehen sollte. Freudig sagt der Kleine: Ja bitte, Onkel Bischof. Der hohe Herr zieht kräftig an dem Klingelzug und wartet einen Augenblick, ob jemand zum Öffnen erscheint. Als aber der Kleine im Flur Schritte hört, zieht er den Bischof am Rock und sagt: „Onkel Bischof, nu müssen wir aber laufen, sonst kriegen sie uns,“ reißt aus und läßt den verblüfften Oberhirten stehen, welcher von dem die Thür öffnenden Hausherrn freundlich nach seinem Begehre gefragt wird.